Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 18 (1971)

Heft: 12

Rubrik: Zivilschutz in der Schweiz = Protection civile en Suisse = Protezione civile in Svizzera

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

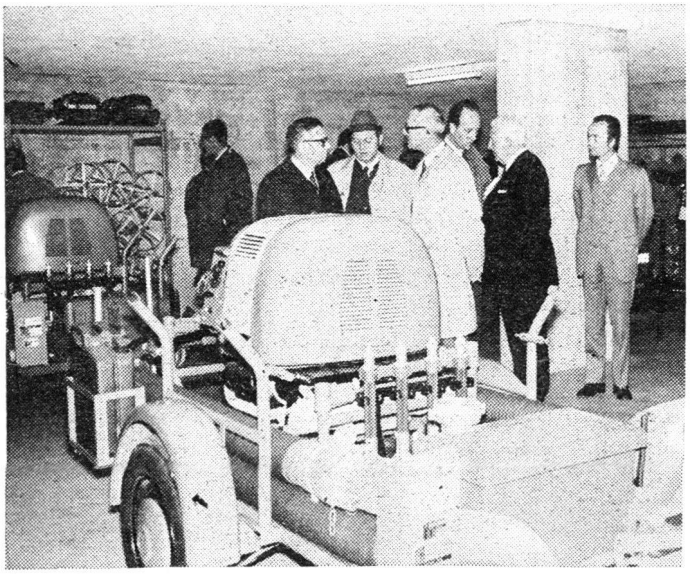
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesamtverteidigung und Zivilschutz der Schweiz als Vorbild im Blickfeld der Nachbarn

Das Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz in Bonn-Godesberg führte vom 26. bis 30. Oktober in Freiburg i. Br. ein Symposium durch, das Grundsatzfragen des Zivilschutzes behandelte. Teilnehmer dieses gut vorbereiteten und dokumentierten Symposiums waren vor allem Fachjournalisten, die sich in der Bundesrepublik Deutschland mit Wehrproblemen und Fragen der Gesamtverteidigung befassen, wie auch zahlreiche Fachleute aus Industrie und Wissenschaft. Im Rahmen dieser aktuellen Tagung sprach der Direktor der Zentralstelle für Gesamtverteidigung in Bern, Dr. Hermann Wanner, über die Zivilverteidigung im Rahmen der Gesamtverteidigung am Beispiel der Schweiz. Der Tagung folgte auch der Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, alt Nationalrat Walter König, der die Tagungsteilnehmer in Basel begrüsste, wo ihnen die modernen Schutzanlagen der Rheinstadt gezeigt wurden. Unter Führung von Dr. Paul Enzmann, Ortschef und Chef des Amtes für Zivilschutz des Kantons Basel-Stadt, wurden die Mehrzweckanlage des Basler Zivilschutzes im Heuwaage-Viadukt, eine Sanitätshilfsstelle, ein Ausbildungszentrum und die vorbildlichen Schutzanlagen eines Grossbetriebes der Chemie besichtigt. Die Besichtigung hinterliess bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck, wobei allgemein dem grossen Verantwortungsbewusstsein der Behörden Ausdruck gegeben wurde, die in der Schweiz weitblickend so viel für den Schutz der Bevölkerung in Krieges- und Katastrophenfällen vorsorgen.



Die Besichtigung der Zivilschutzanlage im Heuwaage-Viadukt hinterliess einen grossen Eindruck. Das Deutsche Fernsehen hat über den Besuch in Basel eingehend berichtet

Direktor Walter König begrüsste die Teilnehmer des Symposiums im Schutzraum, der von einer Basler Fasnachtsclique zum Klublokal ausgebaut wurde, das aber jederzeit sofort geräumt werden kann Photos: Fritz Friedli, Bern

Die Schweizer Armee heute

Im Ott-Verlag Thun ist mit einem Vorwort von Bundesrat Rudolf Gnägi ein neues Standardwerk über die Schweiz in «Wehr und Waffen» erschienen. Herausgeber ist Dr. Hans-Rudolf Kurz, Unterabteilungschef für Information und Dokumentation im EMD, mit 48 Mitarbeitern. Die Autoren befassen sich mit der Armee, wie sie sich auf Grund der neuen Truppenordnung 61 darbietet. In vier Hauptkapiteln werden die neue Armee, ihre Grundlagen, Ausbildung und Einsatz sowie die Hilfen der Truppenführung und die moderne Rüstung behandelt. Der Text wird ergänzt mit 80 einfarbigen und 8 vierfarbigen Kunstdrucktafeln. Das Werk vermittelt damit einen aktuellen und lebendigen Querschnitt durch unsere heutige Armee und alle ihre Einrichtungen.
Im Rahmen der Gesamtverteidigung kommen auch der Zivilschutz und die Probleme der wirtschaftlichen Kriegsvorsorge zur Darstellung. Der Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, alt Nationalrat Walter König, befasst sich eingehend mit dem Zivilschutz in der Schweiz und bietet auf zehn Druckseiten einen instruktiven Ueberblick unserer Anstrengungen auf dem Gebiete des zivilen Bevölkerungsschutzes. Der Delegierte des Bundesrates für wirtschaftliche Kriegsvorsorge, Direktor Fritz Halm, behandelt die Versorgungsprobleme in Kriegszeiten und weist in seinen Ausführungen darauf hin, dass der moderne Krieg keine rein militärische Angelegenheit mehr ist.
Das sich in moderner Ausstattung gefällig präsentierende Buch eignet sich besonders auch für Geschenkzwecke. Es ist in jeder Buchhandlung oder direkt bei der Verlags- und Versandbuchhandlung Thun AG in Thun zum Preis von Fr. 78.— zu beziehen. -th.

Interkantonaler Ausbildungskurs für A-Spürer in Horw

A-Spürer misst, indem er sich dreht, die Verstrahlung

Führung des Messprotokolls beim Messposten

Vom 25. bis 29. Oktober wurde im Pfarreizentrum Horw ein interkantonaler Ausbildungkurs für A-Spürer, Kadervorkurs und Einführungs- und Grundkurs durchgeführt. Die Kantone Luzern (41 Teilnehmer), Uri (8), Schwyz (7), Obwalden (10), Glarus (3) und Solothurn (3) haben ausgewählte Leute in diesen gemeinsamen Ausbildungskurs geschickt. Sechs Klassenlehrer ACSD und sieben Instruktoren Sanitätsdienst betreuten die 72 Teilnehmer in der Fachausbildung. Kursleiter war Peter Knobel, Chef Kant. Amt für Zivilschutz Glarus, Glarus, und sein Stellvertreter Werner Senn, Chef Kant. Amt für Zivilschutz Uri, Altdorf. Diese beiden gaben den Kursteilnehmern eine ausgezeichnete Einführung und Rahmenausbildung für den Zivilschutz. Der technische Berater Anton Karrer, Dienstchef ACSD, Physiker, Birr AG, vermittelte im Vortragssaal die wissenschaftlichen und technischen Voraussetzungen des AC-Dienstes. Unter den Kursteilnehmern waren Chemiker, Physiker, Laboranten, Drogisten, Bau- und Agraringenieure und Lehrer der Volksschul-, Sekundarschul- und Mittelschulstufe, fast alles Leute, die von ihrem Beruf her die besten Voraussetzungen mitbrachten, um diesen Kurs erfolgreich zu absolvieren. Die in diesem Grundkurs ausgebildeten Leute sind zumeist vorgesehen für eine weitere Ausbildung zum Gruppenchef oder gar Dienstchef. Zur speziellen Ausbildung gehörten Themen wie der Schutz der Bevölkerung bei Kampfsituationen mit atomaren, biologischen und chemischen Kampfstoffen, die Messung der Geländeverstrahlung bei Atomangriffen mit dem Spürgerät EMB3, das persönliche AC-Schutzmaterial, die AC-Schutzbereitschaft und ihre Massnahmen, Hitzeverstrahlung und Radioaktivität bei Atomschlägen, Strahlendusche und radioaktiver Ausfall bei Strahlenalarm, das Verhalten bei Alarm infolge Einsatzes von chemischen Kampfstoffen. Nachdem man das theoriemässige Wissen vermittelt hatte, war man für die praktischen Massnahmen geistig richtig vorbereitet und begriff diese sinngemäss. Die Uebungen wurden die praktische Anwendung des theoretisch Erarbeiteten. Ausgerüstet mit dem Spürgerät, Dosimeter, Gasmaske, ABC-Schutzüberwurf, Handschuhen suchten die neuen A-Spürer auf der angegebenen Route die eingezeichneten Messpunkte und führten das Messprotokoll. Der angenommene Messungswert war bei den Messstationen auf einem angebrachten Blatt angegeben. Die Meldung erfolgte im KP, wo der Dienstchef ABSD den ausgeführten Auftrag überprüfte. Das Entstrahlen, grob, d. h. periodisch im Gelände, fein, nach Rückkehr im KP wurde anlässlich der Uebung durchexerziert. Der A-Spürer hat im Dienste des Zivilschutzes keine leichte Aufgabe. Im A-Spürdienst kommt es weniger auf grosse Führertalente, sondern auf genaueste Arbeit zuverlässigster Leute an. Der Kurs in Horw erhielt auch Besuch vom Bundesamt für Zivilschutz in Bern, der sich uns gegenüber lobend über die gute Führung äusserte, wie auch die klare Gliederung des Unterrichtes und die ausgezeichnete praktische Schulung für die A-Spürdienste und den Sanitätsdienst im Schutzraum anerkannte. jk.

Solderhöhung im Zivilschutz

Der Bundesrat hat beschlossen, auch im Zivilschutz die Vergütungen um einen Franken zu erhöhen, nachdem die Soldansätze der Armee auf den 1. Januar 1972 um einen Franken erhöht werden. Gleichzeitig wurden die Entschädigungen für das Instruktionspersonal und für ehemalige Wehrmänner in verschiedenen Punkten verbessert.

Interkantonaler Ausbildungskurs für A-Spürer in Horn

Unterricht im Klassenzimmer

Photos Joseph Keller, Luzern

Beispiel einer Sektion

Im Dienste der Zivilschutzkonzeption 1971

Der Bernische Bund für Zivilschutz und die Stadtbernische Vereinigung für Zivilschutz haben sich mit ihrer initiativen Tätigkeit ganz in den Dienst der Aufklärung über die Zivilschutzkonzeption 1971 gestellt. Am Samstag, 25. September, orientierte in einem vollen Saal des Zivilschutzzentrums Allmend, eingeführt durch Nationalrat Dr. Heinz Bratschi, der Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, Walter König, eingehend über die *Konzeption und ihre Auswirkungen*. In der Stadtbernischen Vereinigung sprach im gleichen Saal am 28. Oktober der Unterabteilungschef Konzeption, Planung und Information im Bundesamt für Zivilschutz, Fritz Glaus, um die Mitglieder eingehend über die Konzeption 1971 zu orientieren und in der Diskussion auch Fragen zu beantworten.
Beide Veranstaltungen waren Volltreffer, die ihren Niederschlag auch in der Presseberichterstattung fanden. Im Rahmen des Arbeitsprogrammes des Jahres 1972 sind alle Sektionen des SBZ aufgerufen, diesem Beispiel zu folgen und die gründliche Information über die ZS-Konzepetion 71 zum vordringlichsten Anliegen zu machen. Das Bundesamt für Zivilschutz, der Schweizerische Bund für Zivilschutz und die kantonalen Amtsstellen sind gerne bereit, fachkundige Referenten zu stellen und mitzuarbeiten.

Lebendige Zivilschutzinformation

Die Stadtbernische Vereinigung hat ihren Mitgliedern im Herbst dieses Jahres die vielgenutzte Gelegenheit geboten, durch Kursbesuche Einblick in die Arbeit des Zivilschutzes zu nehmen. Besucht wurden *ein Einführungskurs der Kriegsfeuerwehr*, ein Grundkurs für Gebäudechefs des Dienstzweiges Hauswehren, ein Einführungskurs der Sanität und ein Kurs für Blockchefs.
Eine ähnliche Aktion hat der Solothurnische Zivilschutzverband gestartet und seine Mitglieder an zwei Abenden in Solothurn und Olten zum Besuch von Demonstrationen eingeladen, an denen die Kriegsfeuerwehr und der Pionierdienst im Einsatz verfolgt werden konnten, um gleichzeitig auch mit dem modernen Material und Werkzeug des Zivilschutzes vertraut zu werden. Es war selbstververständlich, dass die Solothurner in ihrer Tätigkeit auch durch das kantonale Amt für Zivilschutz unterstützt wurden.
Mit etwas Initiative und gutem Willen ist es allen Sektionen des SBZ möglich, etwas für ihre Mitglieder zu tun und die lebendige Information nicht einschlafen zu lassen. Das Beispiel der Berner und Solothurner verdient Beachtung und Nachahmung.

Die Gesamtverteidigung im Vergleich der Nationen

Die Sektionen Solothurn, Luzern und Thun des SBZ führten im November gut besuchte Vortragsabende durch. Referent war Ministerialrat Dedekind, Leiter der Aufgabengebiete Zivile Verteidigung, Katastrophenschutz und Koordinierung der Gesamtverteidigung im Innenministerium des Landes Niedersachsen in Hannover, der seine Ausführungen durch instruktive Schemas und Tabellen ergänzte. In Solothurn und Luzern sprachen auch die kantonalen Militärdirektoren, um überzeugend für die Gesamtverteidigung und den Zivilschutz einzutreten. Der Referent verstand es, auf die Bedeutung der Gesamtverteidigung einzugehen und Vergleiche zwischen der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland zu ziehen. Ueberzeugend trat er dafür ein, dass heute auf allen Gebieten die Wachsamkeit der Preis der Freiheit ist. In allen drei Städten war das Interesse für den Vortrag erfreulich gross, und der Referent konnte vor gefüllten Stuhlreihen sprechen.

Die eidg. Räte befassen sich mit der Gasmaskenbeschaffung und der Zivilschutzkonzeption 1971

Die nationalrätliche wie auch die ständerätliche Kommission haben sich mit der Botschaft des Bundesrates betreffend die Beschaffung von Gasmasken für die Bevölkerung befasst. Nach eingehenden Diskussionen, an denen auch der Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, Walter König, und weitere Sachbearbeiter der Bundesversammlung die Vorlage jeweils erläuterten, haben beide Kommissionen beschlossen, ihrem Rat die Annahme des vorgeschlagenen Bundesbeschlusses zu empfehlen, wonach 1,4 Millionen Schutzmasken für die Bevölkerung vorsorglich angeschafft werden sollen. Dazu ist ein Objektkredit von 54 Millionen Franken notwendig.

In Genf tagte unter dem Vorsitz von Nationalrat Hanspeter Fischer, Weinfelden, die nationalrätliche Kommission in Anwesenheit des Vorstehers des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Ludwig von Moos, um den Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Konzeption 1971 des Zivilschutzes zu behandeln. Die Kommission beschloss einhellig, ihrem Rat zu beantragen, in zustimmendem Sinne vom Bericht Kenntnis zu nehmen.

Katastrophenhunde im Einsatz

Ein Katastrophenhund bei Rauch, Lärm und unwegsamen Trümmern im Einsatz

Das Katastrophenhundewesen ist in der Schweiz im Aufbau begriffen. Bereits haben kantonale und regionale Gruppen Prüfungen durchgeführt und von sich reden gemacht. Samstag, 16. Oktober fand im Giesshübel, im Areal der Zürcher Ziegeleien, die ihre alten Fabrikationsgebäude nach und nach abbrechen und neue bauen, die erste Schweizerische Katastrophenhundeprüfung statt. Vorerst wurden alle Hunde in den elementaren Disziplinen geprüft und in ihrer Arbeit bewertet. Zwischen 10 und 11 Uhr wurde eine grosse Demonstration von Luftschutztruppen und Katastrophenhunden in Lärm, Rauch und Trümmern geboten. Nach einer systematischen und bewundernswerten Arbeit eines LS-Zuges, der sich in Schutzanzügen eine Strasse durch die brennenden Trümmer bahnte, wurden die Katastrophenhunde eingesetzt, um ausgelegte und versteckte «Verletzte» aufzufinden und zu orten. Was hier die Katastrophenhunde mit ihren versierten Führern zeigten, überzeugte die namhaften Gäste aus Armee und Zivilschutz. V. Ochsenbein und LS-Hptm Kradolfer, Präsident der Gruppe für Katastrophenhunde Zürich, stellten die Hunde und ihre Führer vor und kommentierten ihren Einsatz. Seit drei Jahren arbeitet die Gruppe «K» auf das Ziel hin, die Nützlichkeit von Hunden im Katastrophenfall aufzuzeigen und entsprechende Ausbildungsunterlagen und eine Prüfungsordnung zu erarbeiten. Die Zusammenarbeit von Luftschutztruppen und Katastrophenhunden mit ihren Führern bietet Gelegenheit, den Ernstfall zu üben. Bisher haben 16 Hunde die Prüfung nach der geschaffenen Prüfungsordnung mit Erfolg bestanden. Bei jeder Disziplin hat ein Richter die Bewertung nach Punkten vorgenommen, um am Schluss eine Rangierung zu ermöglichen. Die Erfahrung zeigte, dass Hunde, die eine mehrfache kynologische Schulung aufwiesen, auch bei diesen Prüfungen die ersten Ränge belegten. Sehr erfreulich war vor allem auch die Leistung der Zentralschweizer Gruppe, die mit dem Luzerner Bund für Zivilschutz unter der Leitung von Fritz Dummermuth, Hochdorf, zusammenarbeit. Nach einem Jahr der Ausbildung belegten diese Hunde den 2., 4. und zweimal den 5. Rang bei der gesamtschweizerischen Prüfung. Den ersten Rang belegte ein Thurgauer Hund mit seinem kundigen Führer. In Rauch, Lärm und Trümmern zu arbeiten und die «Verletzten» aufzuspüren, verlangt einen zielbewussten Einsatz.

Bildbericht von Joseph Keller, Horw, Pressechef des Luzerner Bundes für Zivilschutz

Eine Meisterleistung vollbrachte ein Appenzellerhund mit Führerin Marie-Therese Karrer, Krankenpflegeschülerin, Luzern Er stand bei der Gesamtwertung im 4. Rang

Frauendienstpflicht im Zivilschutz?

Der Basellandschaftliche Bund für Zivilschutz nimmt in einem Pressebulletin Stellung zur Freiwilligkeit der Dienstpflicht im FHD, Zivilschutz und im Rotkreuzdienst

pg. Liestal. Vergangene Woche ist der Bund Schweizer Frauenorganisationen mit verschiedenen Vorschlägen an die Oeffentlichkeit getreten, die von einer Frauendienstpflicht (im FHD, im Rotkreuzdienst oder im Zivilschutz) über eine einwöchige obligatorische Grundausbildung mit nachfolgender Reservestellung bis zum freiwilligen Sozialdienst reichen. Erste Kommentare, auch am Radio, haben den Eindruck entstehen lassen, es sei hierzulande mit der Freiwilligkeit alles zum besten bestellt. Dem ist leider nicht so: Dem FHD fehlen Frauen, aber auch dem Zivilschutz und erst recht den Spitälern. In Baselland zum Beispiel sind zurzeit etwas mehr als 1000 Frauen im Zivilschutz tätig. Dies bei einer Wohnbevölkerung von über 200 000 Menschen oder über 60 000 stimmberechtigten Frauen.

Ziel in Friedenszeiten nicht erreichbar

Die vom Bundesrat vorgesehene Konzeption 71 des Zivilschutzes hält an der freiwilligen Mitarbeit der Frauen in dieser Organisation fest. Dabei ist man sich in den Kantonen bewusst, dass das ursprünglich anvisierte Ziel, in Baselland beispielsweise etwa 24 000 Frauen im Zivilschutz ausbilden zu können, in Friedenszeiten wahrscheinlich nicht erreicht werden kann. Auch dann nicht, wenn sich der Basellandschaftliche Bund für Zivilschutz punkto Information und Werbung noch so viel Mühe gibt (und Geld dafür aufwendet). Anderseits weiss man, dass für eine Zivilbevölkerung die Ueberlebenschancen nur dann gut sind, wenn die nötigen Vorbereitungen dazu rechtzeitig und nicht erst angesichts der akuten Gefahr getroffen werden. Improvisieren lassen sich Sammelaktionen, aber nicht der Einsatz im Zivilschutz. Tatsache ist ebenfalls, dass wir hinsichtlich der Spitalversorgung und der Betreuung hilfsbedürftiger älterer Leute zusehends in eine gravierende Misere hineinschlittern ...

Diskussionsbasis: kurz, obligatorische Ausbildung

Trotzdem: Eine obligatorische Dienstpflicht für Frauen, sei es für den FHD, einen Spitaldienst oder den Zivilschutz, scheint uns nicht das Richtige zu sein. Dagegen liesse sich wohl über den Vorschlag diskutieren, ob eine kurze obligatorische Ausbildung (es ist die Rede von einer Woche) und eine Einteilung in verschiedene Arten zivilen Dienstes eine akzeptable Lösung wäre. Mindestens sollte man, wie gesagt, nicht so tun, als sei alles über Freiwilligkeit zu erreichen. Das ist ganz einfach nicht wahr.

(Aus «National-Zeitung», Basel)

Der Leserbrief eines Zivilschützlers

Zivilschutz-Vorurteile abbauen!

Vor kurzem hatte ich in den ersten Zivilschutzkurs «einzurücken». Klar, dass ich mit gemischten Gefühlen diesen Gang antrat, glaubte ich doch, nach beinahe 700 Tagen Militärdienst meine Pflicht getan zu haben und mich deshalb fragte, was ich da als beinahe «Zweitklassiger» in diesem «Verein» zu suchen haben würde. Also, weil ich mich um den ZS überhaupt noch nicht kümmerte und somit diesen Kurs auf mich zukommen liess, total unvorbereitet und nicht mit geringen Vorurteilen.

Nun, heute, nach Absolvierung dieses Blockchefkurses, darf ich schlicht und einfach feststellen, dass ich gut geführt und ausgezeichnet instruiert wurde. Ich war ja oft im Militärdienst, aber mancher Miliz-Of hätte von den Verantwortlichen dieses ZS-Dienstes in bezug auf Vorbereitung, Organisation und Instruktion nur lernen können. Man hatte nicht einen Moment den Eindruck, auch nur eine Minute sei verlorene Zeit: Es wurde intensiv, mit allseits regem Interesse gearbeitet, und die Instruktoren brachten uns die notwendigen Grundlagen mit auf erstaunlich hoher psychologischer Stufe stehender Sachlichkeit bei. Dass dabei die Kameradschaft durch vernünftig dosierte Pausen nicht zu kurz kam, war eine weitere, meisterliche Führungsarbeit, die sich auch im Militärdienst sehen lassen dürfte ...

Wenn ich die Behauptung aufstelle, ich sei irgendwie «gereift» aus diesem Kurs «herausgekommen», so sage ich das sicher nicht ohne Grund:

Heute sehe ich die Notwendigkeit des ZS ein, und es wäre meines Erachtens nun an der Zeit, wenn die noch skeptischen Bevölkerungskreise durch Aufklärung endlich über den Sinn und Zweck besser und eindrücklicher ins Bild gesetzt würden.

Ich glaube, jene Stimmen, jene Kritiker in negativem Sinne würden eher einmal verstummen, wenn sich alle die Mühe nähmen, sich orientieren zu lassen. Man braucht ja heute nicht unbedingt immer nur an Krieg und Katastrophen zu denken, aber wir, die wir inmitten eines aufgeblasenen Wohlstandes und im Ueberangebot von Leckerbissen usw. stehen, würden alsdann im Ernstfall weniger Mühe bekunden, uns geistig umstellen zu müssen, wenn wir nur die kleine Gnade hätten, zuzugeben, dass diese überhitzte Konjunktur ja doch nicht ewig dauern und vielleicht einmal schockartig abgestoppt wird. Wir sind es unseren Nachkommen, der nächsten Generation, schuldig, unsere Denkweise durch die wirklich wohlwollenden Grundsätze im ZS jetzt schon einigermassen zu «kanalisieren» — in geistiger Hinsicht —, dass wir stets wenigstens innerlich bereit sein werden. ZS ist Selbstschutz, will retten und helfen, wenn Not hereinbricht.

Heute denke ich so, und ich bin froh, aufgeklärt worden zu sein. Ich könnte noch mehr sagen, aber ich hatte tatsächlich das Glück, ein Aufgebot bekommen zu haben, und ich danke dem kantonalen Ausbildungschef und den Instruktoren für diesen sehr seriös und solid aufgezogenen und durchgeführten Kurs.

c. r.

Aus «Zuger Tagblatt», Zug

Anmerkung der Redaktion

Da und dort im Land taucht gelegentlich in der Presse das Wort «Zivilschützler» auf. Wir glauben nicht, dass das eine gute Bezeichnung der Frauen und Männer ist, die im Zivilschutz mitarbeiten. Wir sollten den Anfängen wehren und diese Bezeichnung, die nach unserer Auffassung einen entwürdigenden Klang hat, nicht weitertragen und ausmerzen.

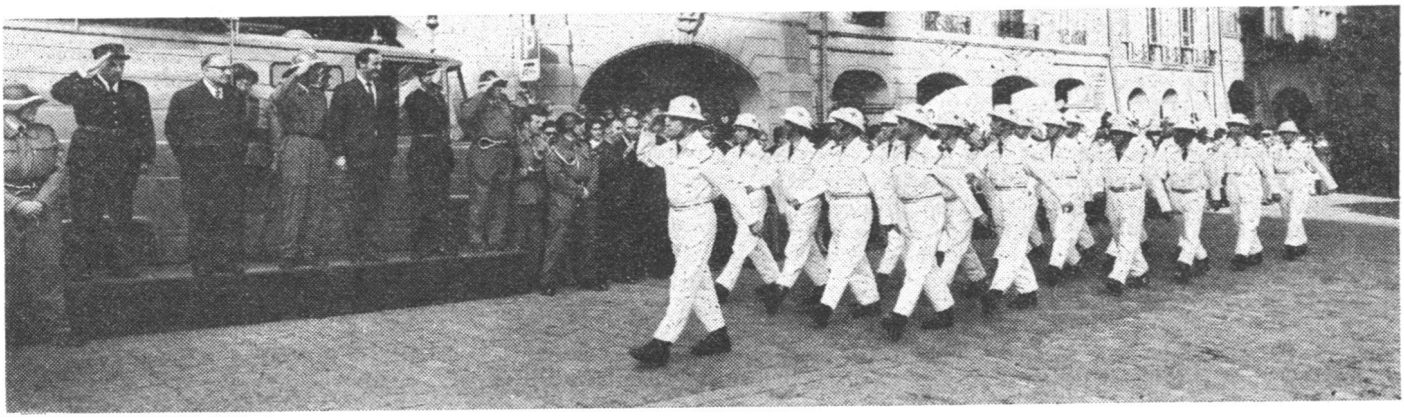
Zivilschutz ist Selbstschutz

Ein Verkehrsflugzeug stürzte über der Berner Altstadt ab

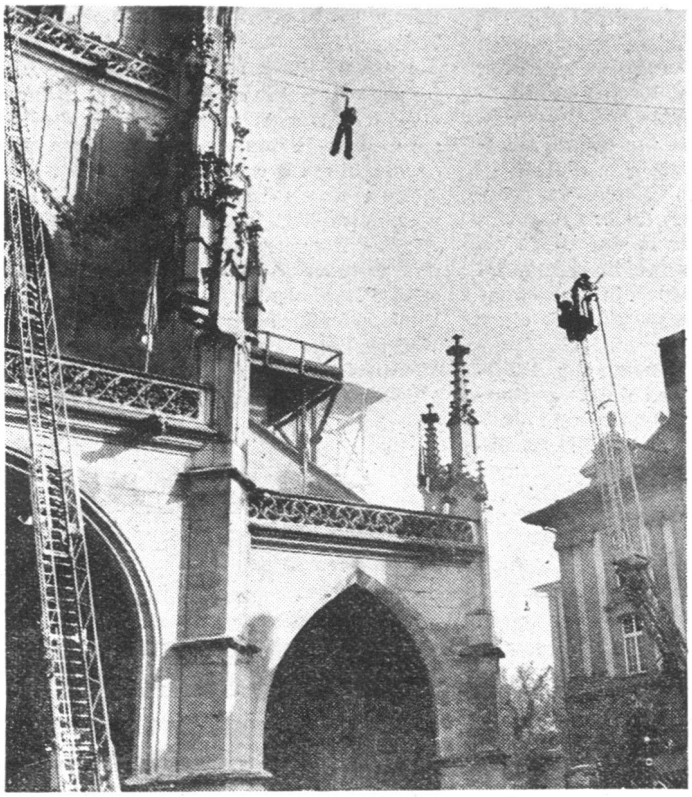
Zu unserem Umschlagbild

Das im Titel erwähnte Thema bildete den realistischen Hintergrund der diesjährigen Hauptmusterung der Feuerwehr der Stadt Bern, der Berufsfeuerwehr, der Nachtwache, der Feuerwehr-Kp 1—7, der Stabs-Kp und der Sanität. Zudem stand auch ein Detachement des Zivilschutzes im Einsatz. Die grossangelegte Uebung stand unter der Leitung des Feuerwehrkommandanten der Stadt Bern, Oberstleutnant Hans Bürgi, der auch Ausbildungschef des Berner Zivilschutzes ist. Die Trümmer des Flugzeuges, brennend und qualmend, lagen auf dem Münsterplatz, und ringsum wüteten Brände, verursacht durch das auslaufende Benzin und herausgeschleuderte Trümmerteile. Die Monsterübung, die auch den zahlreichen Zuschauern ein realistisches Schauspiel bot, hat durch den raschen Einsatz der verschiedenen Verbände und die zahlreichen Rettungsmassnahmen imponiert. Mit rasch errichteten Seilbahnen und hohen Leitern wurde aus der Höhe des Münsterturmes eine ganze Schulklasse in Sicherheit gebracht. Zu den Uebungsthemen gehörten auch die Schulung der Zusammenarbeit der Rettungs-, Lösch-, Sanitäts- und Polizeikräfte bei einem Flugzeugabsturz auf die Altstadt, die Menschenrettung aus dem in Brand geratenen Münster und den umliegenden Wohn- und Geschäftshäusern, die Brandbekämpfung und die Verhinderung der weiteren Ausdehnung der Feuerquellen, wie auch der Löschwassertransport von der Aare zur Plattform.

Photos: W. Nydegger, Bern



Vorbeimarsch der Sanitätspolizei



Rettung aus luftiger Höhe mit Seilbahn und Leitern

Abschied von Herrn Dr. iur. Albert Roulier, Stellvertretender Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz

Auf Ende dieses Jahres wird *Herr Dr. iur. Albert Roulier, Stellvertretender Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz,* in bester körperlicher Gesundheit und geistiger Frische in den wohlverdienten Ruhestand treten. Damit verlässt ein profilierter Beamter die Bundesverwaltung, der trotz seiner welschen Herkunft zeit seines Lebens mit Bern als Bundesstadt, wo er seine Lebensaufgabe gefunden hat, verbunden war.

Sein Studium der Rechte schloss er an der Universität Bern im Jahr 1933 mit dem Doktorexamen ab. In der damaligen Krisenzeit war es ausserordentlich schwierig, eine seiner Ausbildung und seinen Kenntnissen entsprechende Stelle zu finden. Diese Situation entmutigte jedoch den jungen Juristen keineswegs. Es war deshalb für ihn eine besondere Genugtuung, im Jahr 1934 an das Militärdepartement des Kantons Waadt berufen zu werden. Er erhielt dort den interessanten Auftrag, ein Büro für militärisches Rechtswesen aufzubauen, dessen erster Chef er war.

1940 kehrte er wieder in die Bundesstadt zurück und trat in den Dienst des Eidgenössischen Militärdepartements ein. Anfänglich insbesondere als Sekretär der Rekurskommission der eidg. Militärverwaltung tätig, wurden ihm bald weitere umfassende Aufgaben überbunden. So befasste er sich u. a. mit dem ausserdienstlichen Turn-, Sport- und Schiesswesen und war im Auftrag des damaligen Vorstehers des EMD, Bundesrat Kobelt, an der Schaffung der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen — zu deren Benennung er Pate stand — massgebend beteiligt. Seine umfassenden juristischen Kenntnisse und seine tiefe Menschlichkeit prädestinierten ihn in der Folge auch für die Uebernahme der Leitung des Militärstrafwesens.

Im Laufe des Zweiten Weltkrieges traten im Eidg. Militärdepartement die Aufgaben des Zivilschutzes immer mehr in den Vordergrund. Dr. Roulier war es, der auch diese Geschäfte als Sachbearbeiter des Direktors der eidg. Militärverwaltung vorbereiten und zur Entscheidungsreife bringen musste

Schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg hat Dr. Roulier als erster der

Idee zum Durchbruch verholfen, bei Neubauten einen Schutzraum zu bauen. In dem von ihm redigierten Mitbericht des Eidg. Militärdepartementes zu einer Vorlage des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes betreffend den sozialen Wohnungsbau wurde dieser Grundsatz vorerst in diesem Bereich verwirklicht. Wenn wir heute in der glücklichen Lage sind, dass alle Neubauten über Schutzräume verfügen und hierin dem Ausland weit voraus sind, *so geht es auf diese Grundidee* von Dr. Roulier zurück, nachdem später auch im Bundesbeschluss vom 21. Dezember 1950 betreffend den baulichen Luftschutz und im Bundesgesetz vom 4. Oktober 1963 über die baulichen Massnahmen im Zivilschutz die Baupflicht für Schutzräume in Neuheiten verankert wurde. So verwundert es nicht, wenn wir Dr. Roulier in der Folge als Vertreter des EMD im interdepartementalen Ausschuss für die Aufgaben- und Kompetenzausscheidungen einer neu zu schaffenden Abteilung für Zivilschutz (später Bundesamt für Zivilschutz) und als Mitglied der Expertenkommission des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes und des Arbeitsausschusses für die Zivilschutzgebung finden.

Seine jahrelange intensive Tätigkeit auf dem Gebiete des Zivilschutzes waren für seine umfassende und fruchtbare Mitarbeit an den beiden Zivilschutzgesetzen und den zugehörigen Verordnungen sowie an zahlreichen weiteren Rechtserlassen wegleitend.

Als das Bundesamt für Zivilschutz im Jahr 1963 einen Vizedirektor suchte, war es naheliegend, dass Dr. Roulier dazu berufen wurde. In der Aufbauperiode des Zivilschutzes kamen die Vielgestaltigkeit seiner Kenntnisse, die unermüdliche Schaffensfreude, sein ausgeprägter Sinn für das Wesentliche und sein Verständnis für das Menschliche in der Verwaltung ganz besonders zur Geltung.

Kennzeichnend war auch seine Maxime, dass die gesetzgeberische Tätigkeit nicht Selbstzweck sei, sondern sich in den Dienst des Menschen und der Sache zu stellen habe.

Mit Recht hat der Bundesrat den verdienten Beamten auf den 1. November 1970 zum Stellvertretenden Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz gewählt und damit eine mehr als dreissigjährige Tätigkeit im Dienste unseres Landes gekrönt.

Wenn aber das Bundesamt für Zivilschutz Dr. Roulier nur ungern scheiden lässt, so nicht zuletzt seines grossen Verständnisses für das Personal wegen. Jeder konnte mit seinen Problemen und Sorgen bei ihm anklopfen und immer stand er hilfsbereit mit Rat und Tat bei. Sein menschliches Mitempfinden zwang ihn ganz einfach dazu.

Seine Aufgeschlossenheit und sein konziliantes Wesen, sein Gerechtigkeitssinn, seine Freude an der Natur, an der Musik, aber auch am Schachspiel runden das Bild eines liebenswerten und feinfühligen Menschen ab, dem der Zivilschutz im allgemeinen und das Bundesamt für Zivilschutz und sein Personal im besonderen grossen Dank schulden.

Unsere herzlichsten Wünsche begleiten Herrn Dr. iur. A. Roulier in einen glücklichen und sonnigen Ruhestand.

W. K.

Für die Zeitschrift «Zivilschutz» zeichnet verantwortlich:

Presse- und Redaktionskommission des SBZ. Präsident: Herr Prof. Dr. Reinhold Wehrle, Solothurn. Redaktion: Herbert Alboth, Bern. Inserate und Korrespondenzen sind an die Redaktion, Schwarztorstrasse 56, 3007 Bern, Telefon 031 25 65 81, zu richten. Jährlich zwölfmal erscheinend. **Redaktionsschluss am 15. des Monats.** Jahresabonnement für Nichtmitglieder Fr. 12.— (Schweiz). Ausland Fr. 16.—. Einzelnummer Fr. 1.—. Nachdruck unter Quellenangabe gestattet. Druck: Vogt-Schild AG, 4500 Solothurn 2.

Armee und Zivilschutz im Dienste der Gesamtverteidigung

Fazit einer Rahmenübung des Zivilschutzes der Bundesstadt

Im Rahmen einer Stabsübung stand der Zivilschutz der Stadt Bern während zweier Tage im Dienste der Zusammenarbeit mit der Armee. Leiter der Uebung, die im ununterbrochenen Einsatz 500 Personen vereinigte, war Oberstleutnant Hans Bürgi, Feuerwehrkommandant und Ausbildungschef des Zivilschutzes der Bundesstadt. An der mit einem realistischen Drehbuch gut vorbereiteten Uebung beteiligten sich die Ortsleitung mit dem Stab, dem Nachrichtendienst, dem Alarm- und Uebermittlungsdienst, dem Verpflegungsdienst und dem Transportdienst sowie die Stäbe aus sieben Sektoren. Die Armee war durch den Stab des Stadtkommandos und Teilen der Stäbe eines Luftschutzregiments und dreier Luftschutzbataillone beteiligt, die auch im Ernstfall eng mit der Bundesstadt verbunden sind. Ziel der Uebungsleitung war die Ueberprüfung der Einsatzbereitschaft des Stabes der Ortsleitung und der Sektorenstäbe, wie auch die Schulung der Zusammenarbeit auf allen Stufen zwischen der örtlichen Schutzorganisation, dem Stadtkommando und den Führungsstäben der Luftschutztruppen, um damit gleichzeitig auch das Einsatzdispositiv der Luftschutztruppen einer Prüfung zu unterziehen. Zur praktischen Arbeit gehörte auf allen Stufen die Beurteilung von Lagen und die Entschlussfassung, wie auch die Schulung der Führung und der Befehlsgebung, ergänzt durch die fachdienstliche Weiterbildung.

Der Ortschef von Bern, Stadtpräsident und Nationalrat Dr. Reynold Tschäppät, beteiligte sich aktiv am Uebungsgeschehen, um in schwierigen und für die Bevölkerung der Bundesstadt nicht immer leichten Lagen, mit seinem Stab zu realistischen Lösungen zu gelangen. Eine Besichtigung der Uebung im unterirdischen Zivilschutzzentrum Allmend bot Gelegenheit, sich am Morgen des letzten Uebungstages mit Offizieren und Männern des Zivilschutzes zu unterhalten und zu erfahren, dass sich der anstrengende Einsatz gelohnt hat und viele Fragen und Probleme der Katastrophenhilfe gemeinsam besprochen und gelöst werden konnten, die sich im ununterbrochenen Dienst mit Ablösungen für Ruhe und Verpflegung oft anders stellen, wenn sich Pro und Kontra einer getroffenen Lösung durch das Geschehen überprüfen lassen. Auf dem Gebiete der Gesamtverteidigung, wo es ohne Prestigedenken vor allem auf die gute und verständnisvolle Zusammenarbeit aller Teile, ob Militär oder Zivil — ankommt, wurde durch diese Rahmenübung in der Bundesstadt ein gewichtiger Fortschritt erzielt.

Literaturhinweis

Die Konzeption der schweizerischen Landesverteidigung 1815–1966

Im Verlag Huber in Frauenfeld ist ein bemerkenswertes Buch von Alfred Ernst, Oberstkorpskommandant z. D., der auch Mitglied des Zentralvorstandes des SBZ ist, erschienen. Wir möchten dieses Werk den interessierten Lesern unserer Zeitschrift besonders empfehlen. Für eine Besprechung geben wir das Wort Redaktor Hermann Böschenstein.

«Die Schweiz ist nach der Französischen Revolution vom europäischen Kriegsgeschehen überflutet worden. Nach dem Sturz Napoleons musste sie sich immer wieder die Frage stellen: Wie kann das Land verteidigt werden? Diese Frage wurde besonders aktuell, als sich um den jungen Bundesstaat mächtige Nationalstaaten bildeten, im Norden das Deutsche Reich, im Süden das geeinigte Italien. Dreimal stand er am Rande des europäischen Konflikts, und es ist begreiflich, dass sich die Frage nach dem Ziel der Landesverteidigung, der Art und Weise der Kriegführung und der Gestaltung des Kriegsgeschehens jeweils im Rahmen dieser Konflikte von neuem stellte.

Der Verfasser beantwortet diese Fragen mit einer ebenso kenntnisreichen wie klaren Darstellung, die sich über anderthalb Jahrhunderte hin erstreckt, indessen vor allem die Entstehung der heute gültigen Konzeption 1966 der Landesverteidigung behandelt. Mit dem totalen Krieg ist die früher rein militärische Landesverteidigung zur Gesamtverteidigung geworden, in der die Armee nur noch ein, freilich besonders wichtiges Element bildet. Das Schwergewicht des Buches liegt auf den Auseinandersetzungen und Ideen, die zur Gegenwart hinführen. Daraus ergibt sich die Aktualität. Alfred Ernst stand buchstäblich an vorderster Front des Meinungskampfes, der schliesslich zur Synthese 1966 führte. Der Divisionär, der sich furchtlos für seine Auffassung einsetzte, konnte zuletzt als Korpskommandant und Mitglied der Landesverteidigungskommission seine erfolgreiche Laufbahn beschliessen.

Von jeher bildeten Bewaffnung und Ausbildung der Armee Gegenstand von oft heftigen Auseinandersetzungen, aber die Konzeption der Verteidigung war eigentlich erst dann umstritten, als andere Möglichkeiten der Kampfführung als der Bewegungskrieg gegeben waren. Nachdem die Reduitidee, die Konzentration des Gros der Armee im Alpenraum, wieder preisgegeben war, entbrannte der Streit um die operativen Einsatzformen: bewegliche Kampfführung im freien Raume, Abwehr in Anlehnung an Stellungen und Kleinkrieg (Guerilla). Nach einem Jahrzehnt teilweise erbitterter Diskussionen, in denen oft die Begriffe nicht klar genug auseinandergehalten wurden, bahnte sich schliesslich die Synthese der Konzeption 1966 an. Weit über das rein Militärische hinaus hatte der «Konzeptionsstreit» grundlegende politische Bedeutung in einer Demokratie, in der allgemeine Wehrpflicht und Milizsystem Volk und Armee verbinden.

Mit strenger Objektivität wägt der Verfasser Vor- und Nachteile der verschiedenen Auffassungen, die natürlich für die Organisation des Heeres und seine Bewaffnung im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten des Kleinstaates von entscheidender Bedeutung sind, gegeneinander. ab. Er gibt sich durchaus darüber Rechenschaft, dass die Entwicklung ständig weitergeht und die Konzeption 1966 früher oder später der Revision bedarf. Es können jederzeit neue Formen der Bedrohung auftreten, neue Waffen und Kampfverfahren das Kriegsbild verändern, die persönlichen Dienstleistungen oder finanziellen Mittel abgebaut werden. Bei aller Problematik der Zukunftsplanung und des Kräfteverschleisses einer umfassenden Reorganisation — für die heute noch keine Notwendigkeit besteht — dürfen die Entwicklungstendenzen nicht ignoriert werden, und der Verfasser skizziert in einem fesselnden Schlusskapitel denn auch die Perspektiven, die sich für einen neutralen Kleinstaat ergeben».

Hermann Böschenstein

Alfred Ernst, geboren in Bern, Rechtsstudien in Bern und München. Bernischer Fürsprecher und Dr. iur. Praktizierender Anwalt. Seit 1939 Berufsoffizier, zuletzt Kommandant der Felddivision 8 und des Feldarmeekorps 2. Ehrendozent der Universität Basel und Honorarprofessor der Universität Bern für Kriegsgeschichte und Militärwissenschaften.

Gemeinde 72

Auf Anregung und unter dem Patronat des Schweizerischen Gemeindeverbandes und seines Präsidenten, Nationalrat Erwin Freiburghaus, Rüfenacht, wird vom 10. bis 17. Juni 1972 in Bern die 1. Schweizerische Messe für Gemeindebedarf durchgeführt.

Zur Ausstellung gelangen schweizerische und ausländische Erzeugnisse, welche die Gemeinden für die Erfüllung ihrer vielseitigen Aufgaben benötigen. Die Messe wird von der Aussteller-Genossenschaft BEA, Bern, organisiert.